

Podzer Tageblatt

Abonnements für Podz:
 Jährlich 8 Rbl., halb 4 Rbl., viertel 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühren:
 Für die Zeitspalt oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna (Baba) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsausführer: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg L./P. oder deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frensdor, Senatorstraße 18.
 In Moskau: L. Schabert, Potrowka, Haus Sobolow.

Inland.

St. Petersburg.

Die beiden Kirchenfabriken aus Eupatoria, die von der französischen Regierung nach St. Petersburg zurückgeschickt wurden, werden, wie die „Hos. Bp.“ aus Simferopol erfährt, von einer besonderen Deputation aus Eupatoria in St. Petersburg in Empfang genommen und dorthin gebracht werden. In der Notre Dame Kirche zu Paris befindet sich noch gegenwärtig ein anderes aus Russland stammendes Kirchen-Attribut: eine Kirchenglocke aus der St. Elias Kirche von Sewastopol, die ihrer Zeit nach Frankreich ausgeführt wurde und unter dem Namen „la cloche de Sebastopol“ auf einem der Thürme von Notre Dame neben der berühmten „Bourbon“-Glocke hängt. Auf dieser Glocke befindet sich noch eine Inschrift, die davon zeugt, daß sie einst der St. Elias-Kirche in Sewastopol gehörte.

Die russischen wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiet der Geographie und Völkertunde sind in den letzten Jahren, wie die „Hos. Bp.“ resümiert, außerordentlich zahlreich und umfassend gewesen. Abgesehen von den großen und allbekanntesten Forschungen Pawlow's, der Brüder Brun Orzimalto, Grombtschewski's und anderer Expeditionen sind in den letzten Jahren eingehend durchforscht worden: Ostien, Kartalinien, Ameriken und Minigrelen — von N. I. Kusnezow; das Terel- und Kuban-Gebiet — von Lipst; das transkaspische Gebiet und Turkestan — vom Fürsten Massalski und Offizieren des Generalstabes; das Schwarzmeeres-Gebiet — von Baron S. I. Wrangell, N. I. Andruschow und I. A. Spindler; das Petchora-Gebiet — von H. N. Plomin; die Timanische Landra — von H. N. Tschernyschow; Lappland und die Nachbargebiete — von einer Expedition des Marineministeriums; das Bassin der Wytschega und Keltina — von N. M. Scholastik; einige Gegenden der Krim — von Braun; das Nordwest-Gebiet — von Romanow; das Gouvernement von Jalta — von Rutugin und der obere Dnjepr — von Prof. D. N. Anuschin. Dazu kommen noch Expeditionen des Domänenministeriums und die geodätisch-topographischen Arbeiten des Generalstabes, die sich über das ganze Reich erstrecken.

Alle Schuld rächt sich.

Roman
 von
 E. A. K.

(Schluß.)

Einige Legate sollte ich an fromme Stiftungen ausgeben, alles Uebrige fiel mir anheim. Ich habe mich lange besonnen, ob ich diese Erbschaft annehmen sollte; jeder rieth mir dazu. Selbst meine Frau äußerte die Ansicht, Geld sei Geld, und was ich durch eine Erbschaft ehrlich erwerbe, das dürfe ich getrost einstecken.

Eine verständige Frau! riefte der Doktor, während er den Keller durch einen Winkel beauftragte, eine neue Flasche zu bringen. „Ein edler Mann wird durch ein gutes Wort der Frauen weit geführt! Sopperment, Berchrester, Sie müssen ja ein Krösus sein!“

„Das ist noch nicht alles,“ fuhr Martin lächelnd fort. „Sie werden sich erinnern, daß mein Pfleger, Doctor Hartenberg, gleich nach dem plötzlichen Tode seines Sohnes vom Schlag gelähmt wurde. Es gelang den Ärzten, ihm das Leben zu erhalten, aber er war fortan an den Sessel gefesselt, und wenn er sprach, konnte man nur mit Mühe ihn verstehen. Erst vor Kurzem schlug für ihn die Stunde der Erbschaft, nach der er sich lange gequält hat. Er konnte seinen Sohn nicht vergessen; trotzdem war nun auch die frühere Liebe zu mir in seiner Seele wieder erwacht — ich mußte ihn häufig besuchen, und oft sagte er mir, er habe eine Schuld auf dem Gewissen, die er vor seinem Tode noch sühnen müsse. Was es war, habe ich nie erfahren; mein Vater schien es zu wissen, aber er sprach nicht davon. Unter solchen Verhältnissen mochte ich auch nicht forschen. Doctor Hartenberg setzte mich ebenfalls zum Universalerben ein, mit der Bedingung, daß ich seiner Haushälterin, Frau Susanne Berger, ein bestimmtes Jahresgehalt zahle.“

„Sie fangen an, mir fürchterlich zu werden, Sie Polycrates!“ scherzte der kleine Doctor. „Noch keinen sah ich fröhlich enden, auf den mit immer vollen Händen die Götter ihre Gaben streuen! Wie sieht's im Hause Ihres ehemaligen Prinzipals aus?“

„Wolff Kreuzberg ist noch immer rastlos thätig, streng gegen sich selbst und gegen andere. Daß seine älteste Tochter mit dem Baron von Erlenthal seit Kurzem verheiratet ist, werden Sie wissen; der Herr Baron hat hier in der Nähe ein Gut gekauft, und die Weiben scheinen glücklich zu leben. Der junge Herr Kreuzberg ist in einem bedeutenden Londoner Ruchgeschäft thätig. Die jüngere Schwester befindet sich bei ihm, und wie ich höre, soll er ein ernstlicher, solider Mann geworden sein. Zurückkommen darf er noch nicht wegen des unglücklichen Duells.“

„Na, und mein alter Knideburg?“

„Er findet sich wohl und munter, es fehlt ihm an nichts. Er lebt von einer Pension, die wir ihm ausgekehrt haben, und für die er dann und wann eine leichte Arbeit verrichtet, da er nicht unbeschäftigt sein will.“

„Er hat uns damals gute Dienste geleistet,“ nickte der Doctor, „er verschaffte uns die Beweise Ihrer Schuldbloßheit. An der Hand dieser Beweise konnten die Sachverständigen ihr Gutachten dahin abgeben, daß Streicher selbst die Briefe geschrieben haben mußte. Nehmen Sie es mir nicht übel, Berchrester. Ihr Schwiegervater war ein großer Falunkle!“

„Do mortuis nil nisi bene!“ erwiderte Martin mit einer abwehrenden Handbewegung. „Nun haben Sie nach Allem gefragt, nur nicht nach der gemissenen Jungfrau, von der Sie damals sagten, sie sei der gute Engel Ihres Lebens geworden.“

„Das Beste spart man sich immer bis zuletzt auf,“ lachte der Doctor, „aber sein Lachen klang doch etwas gezwungen. „Denk jene Jungfrau noch an mich?“

„Nöschchen? So oft ich in das Haus meines Vaters komme, fragt sie nach Ihnen. Sie kann nicht begreifen, daß Sie nicht schreiben und ist überzeugt, daß sie von Ihnen vergessen sei.“

„Diesen Irrthum haben Sie ihr hoffentlich benommen?“

„Wie konnte ich das? Ich hörte ja nichts von Ihnen. — Sie hätten übrigens vor Ihrer Abreise sich Herz und Hand Ihres blonden Engels sichern sollen!“

„Was sagen Sie da?“ rief der Doctor bestürzt. „Habe ich zu lange gewartet? Ist sie schon mit einem Anderen verlobt? Laß, Vater, genug sein des grausamen Spiels — sagen Sie mir die volle Wahrheit!“

„Es wäre in der Ordnung, wenn ich Sie bestrafe für Ihr langes Schweigen,“ erwiderte Martin. „Aber in Anbetracht Ihrer übrigen Verdienste will ich Gnade für Recht ergehen lassen. Nöschchen wird nie einen anderen Mann lieben können, sie denkt an Sie Tag und Nacht! Genügt Ihnen das?“

„Dank, tausend Dank!“ jubelte der Doctor, dem Freunde die Hand drückend. „Und die Eltern Nöschchens?“

„Diese werden gern ihre Einwilligung zur Verlobung geben, denn Sie stehen in hoher Achtung bei ihnen.“

„Schön, dann kann es morgen losgehen. Das Alte stirzt, es ändert sich die Zeit und neues Leben blüht aus den Ruinen! Weshalb ich nicht vor meiner Abreise um die Hand Nöschchens geworden habe, fragen Sie? Wie konnte ich das? Was war ich? Ein armer Schluuder, der nicht einmal den Tod sein eigen nannte, den er auf dem Leibe trug. Was hätte ich ihr bieten können? Nur mich selbst, und das war nicht der Rede werth.“

„Ich glaube, Sie hätten trotzdem das Jawort erhalten,“ scherzte Martin, „schön deshalb, weil Sie die Ehre unseres Namens von dem Makel gereinigt hatten.“

„Und was dann? Sollte ich mich von dem Vater meiner Braut unterstehen lassen? Das wäre ein beschämendes Almosen gewesen, und wenn ich auch keinen Rand mehr am Hut habe, meinem Selbstgefühl darf Niemand zu nahe treten. Dem Baron von Erlenthal kann ich das Darlehn zurückgeben, mein Schwiegervater aber hätte mir stets

vorgehalten können, ich sei nur durch ihn auf einen grünen Zweig gekommen.“

Martin hatte sich erhoben und die Beche bereinigt.

„Sie wissen jetzt Alles,“ sagte er heiter, „nun kommen Sie — meine Frau erwartet uns. Bei einer Bowle, für deren Fortschrittlichkeit ich garantire, werden wir am Abend das Wiedersehen noch besonders feiern.“

„Dann gehen Sie nur voraus, ich werde nachkommen,“ erwiderte der Doctor.

„Wohin wollen Sie vorher noch?“

„Ins Hotel und mir Quartier bestellen; mein Koffer liegt noch auf dem Bahnhofe.“

„Sie sind bei uns eingekwartet, bis Sie eine Wohnung gemietet haben,“ unterbrach ihn Martin. „Wir haben Raum genug in unserem Hause, und wir würden es Ihnen sehr übel nehmen, wenn Sie unsere Einladung ablehnten.“

„Na, warum denn nicht?“ scherzte der Doctor, während sie Arm in Arm die Schenke verließen. „Wo Alles lieb, kann Karl allein nicht haften. Wohnen Sie noch in dem Mordhause?“

„Nein; es ist das Einzige, das ich von dem Nachlaß der Wittve Reinhard nicht angenommen habe. Ich schenkte es der Stadt — es wird jetzt als Asyl für arme, arbeitsunfähige Frauen benutzt.“

„Daran haben Sie wohl geihan. Ist das Haus Ihres Pflegewaters noch zu haben?“

„Es liegt leer — Doctor Hartenberg ist erst vor Kurzem gestorben, und meine Geschäfte gestatten mir bisher nicht, mich sonderlich um das Haus zu kümmern.“

„So miethe ich es,“ sagte der Doctor rasch. „Ein Rechtsanwält hat lange darin gewohnt, das ist etwas werth, und darum miethe ich es.“

„Sie sollen es haben. Die ganze Bureaueinrichtung und auch die Ausstattung der Familienräume können Sie mit übernehmen — es steht und liegt dort alles noch so, wie es beim Tode meines Pflegewaters war. Frau Susanne wohnt augenblicklich noch in dem Hause, sie ist eine gutherzige Seele und eine sorgsame Haushälterin —“

nommen werden müssen, ist wohl keine an Wichtigkeit und politischer Bedeutung mit derjenigen zu vergleichen, die im Staate Ohio stattfinden wird. Dies scheint auch vor der Bundesregierung in Washington vollkommen anerkannt zu werden, denn es liegen verschiedene Anzeichen vor, daß die Bundesregierung alle Hefel an die Volksstimmung in genanntem Staate zu beeinflussen. Es werden zunächst zwar nur Staatsbeamte daselbst gewählt, allein man wird dabei in hohem Grade auf die im kommenden Jahre stattfindende Präsidentenwahl Rücksicht nehmen, da man den Ausfall der diesjährigen Staatswahl als ein „Verdict“ für die bevorstehende nationale Wahl ansieht. Gegenwärtig ruht die Regierung von Ohio in demokratischen Händen, doch kann nicht geleugnet werden, daß die republikanische Partei daselbst sehr stark ist und als solche nicht nur für den Schutz, sondern vielfach selbst für die berichtigte „Gewaltbill“ in die Schranken zu treten bereit ist. Von anderer Seite wird allerdings die Meinung ausgesprochen, daß manche einflussreiche Republikaner sich der Ansicht zuneigen, daß, wenn ihre Partei fortfährt, die Schutzpolitik, welche im Jahre 1888 zum Siege führte, als den eigentlichen Kern ihrer politischen Bestrebungen zu betrachten und beizubehalten, in der im nächsten Jahre stattfindenden nationalen Wahl eine harte Niederlage erleiden dürfte.

Die britischen Flottenübungen.

Ein Fachmann bespricht in der „Times“ in einer ausführlichen Abhandlung das Ergebnis der kürzlich abendeten britischen Flottenübungen. Wir greifen aus dem allgemein interessanten Aufsatz die folgenden Sätze heraus:

Die kürzlichen Flottenübungen haben nichts so klar bewiesen, als daß alle Seelente, welche einen künftigen Seekrieg mitmachen müssen, die fürchterlichsten körperlichen und geistigen Strapazen werden aushalten müssen. In der guten alten Zeit mußte ein Admiral, daß, so lange der Wind ungünstig blies oder sogar Windstille herrschte, ihn sein Feind nicht plötzlich überumpeln könne. Der alte Herr konnte daher in Frieden schlafen. Der Dampf, wie in jeder Beziehung ein Feind der Ruhe, hat auch den Schlaf auf See gemordet. Dazu kommt noch, daß Masten und Masten immer mehr bei Kriegsschiffen abgeschafft werden. Daher kann ein kleines Dampfboot sich aller Beobachtung entziehen, bis es auf 4—5 englische Meilen herangekommen ist. Die Bemanning eines Kriegsschiffes kann die Kleiber nicht einmal ausziehen, der Befehlshaber darf kaum die Brücke verlassen, die Kanonen müssen stets geladen und in der Nacht muß das Geschütz immer bereit sein. Zur Nachtzeit gehen bei einem Angriff kaum 5 Minuten vorüber vom ersten Alarm bis zum entscheidenden Stoße. Selbst der zur Ruhe gegangene Theil der Mannschaft muß jederzeit auf einen Ueberfall gefaßt sein. Keine angeborene oder erworbene Kaltblütigkeit kann die dadurch erzeugte beständige Nervenregung verhindern. Wie viele Mal wird in einem künftigen Seekriege ein Alarm, sei es ein richtiger oder falscher, vorkommen?

Die gewöhnliche Ansicht geht dahin, daß die großen Schiffe in einem Seekriege auf der Fahrt weit mehr, als wenn vor Anker, den Angriffen der Torpedoboote ausgesetzt sind. Die Praxis wird

„Prächtig, prächtig!“ unterbrach ihn der Doktor. „Morgen schon ziehe ich ein — mich drängt es nach Arbeit.“

Martin blieb vor einem großen, hübschen Hause stehen, das auf der Höhe seinen Namen trug. Sie traten hinein — neugierig schaute der Doktor sich nach allen Seiten um.

Das Erdgeschoss war dem Geschäft eingeräumt. Durch die Glasscheiben der Zimmer sah man das zahlreiche Personal in voller Thätigkeit. Die Treppe, die zur Familienwohnung hinaufführte, war mit Teppichen belegt; schon die Ausstattung des Treppenhauses und der Korridore zeugte von gebieterischer Wohlhabenheit.

Martin öffnete eine Thür — in dem geschmackvoll und höchst freundlich eingerichteten Zimmer kam die junge Hausfrau ihnen entgegen, die den Gast mit Herzlichkeit empfing. Er schloß sich sofort heimlich und plauderte mit der jungen Frau so unbesonnen, als ob er seit Jahren mit ihr befreundet gewesen sei. Wein und Cigarren waren schon in Bereitschaft.

Martin forderte von dem Freunde den Gepäckschein, um den Koffer vom Bahnhofe holen zu lassen; er ging damit hinaus, und gleich nach ihm verließ auch seine Frau das Zimmer, um, wie sie lächelnd sagte, die Pflichten der Hausfrau in der Küche zu erfüllen.

Der Doktor war klein — er hatte eine Cigarre angezündet — gedankenvoll blickte er den Rauchwolken nach.

Ein leises Geräusch hinter ihm weckte ihn aus seinem Sinnen; in dem Glauben, daß die Hausfrau wieder eingetreten sei, wandte er sich um, dann aber sah er von seinem Sitze empor.

Nächsten stand vor ihm. —

Abends fanden sich die Eltern Nächstens zur Bowle ein — das Verlobungsfest ward gefeiert.

Das erste Glas brachte Martin dem glückselig strahlenden Brautpaar, dann aber stand der kleine Doctor auf, und sein Glas erhebend, sagte er in tiefer Bewegung;

„Unser Schuldbuch sei vernichtet!
Ausgehöhnt die ganze Welt!
Brüder — überm Sternengelt
Nichtet Gott, wie wir gerichtet!“

Ende.

zeigen, daß diese Anschauung unrichtig ist. Natürlich dürfen Panzerschiffe niemals allein kreuzen, sondern müssen stets in Geschwadern segeln. Schnellkreuzer müssen Späherdienst verrichten, und diese sind den Torpedos eher gewachsen. Nur dadurch läßt sich dem Verlust der großen Schlachtschiffe vorbeugen, da diese doch allein den Ausgang des Krieges entscheiden werden. Einen Punkt haben die Übungen klargestellt, nämlich, daß solche Panzer, wie „Shannon“, „Hotspur“ und „Northampton“, wenn sie zusammen segeln, nicht mehr als 9 Knoten die Stunde machen können. Wie viel Kanonen und Torpedoboote wäre im Kriegsfall nötig gewesen, um nur diese drei Schiffe zu beschützen? Der Befehlshaber derselben, Capitän Long, hatte einen Kreuzer und 5 Torpedoboote zur Deckung zur Verfügung, dennoch gelang es den feindlichen Torpedobooten am 25. und 28. Juli, den Panzerschiffen nahe genug zu kommen, um ihre Torpedos abzufeuern. Zum Schutze eines Panzerschiffes sind 4 oder 6 schnelle kleine Fahrzeuge nötig, für zwei sollten 7 genügen, für drei 9, für sechs 15 und für 10 Panzerschiffe 23. Beständige Fahrt ist der beste Schutz gegen Torpedos. Natürlich ist dieses nicht möglich, da die Schiffe Kohlen und Lebensmittel einnehmen müssen. Wie lassen sich aber vor Anker liegende Panzerschiffe am besten schützen? Vor einigen Jahren lautete die Antwort: durch Netze und ähnliche Vorrichtungen. Die Nichtigkeit der Antwort ist heute zweifelhaft. Erlich löst es geraume Zeit, ein Netz hinunterzulassen. Es heißt freilich, daß gewisse Schiffe des Mittelmeergebietes nur zehn Minuten dazu brauchen, dies gilt aber nur in Ausnahmefällen, wo dieselbe Besatzung lange auf dem Schiffe gewesen ist. Als es in Milford Haven am 22. Juli zum ersten Male zum Aushängen der Torpedonetze kam, brauchte man vier Stunden dazu. Später ging es schneller, aber eine halbe Stunde dauerte es stets. Wie sehr hindern andererseits die Torpedoschutzvorrichtungen die Beweglichkeit eines Schiffes? Es bekommt den wahren Schneidengang. Angenommen ein Geschwader von Panzerschiffen hat sich in einem unbefestigten Hafen vor Anker liegend, auf diese Weise geschützt und das feindliche Panzerschiffgeschwader kommt heran. Was ist da zu thun? Mit den Netzen können die Schiffe nicht manövrieren. Dieselben einzusetzen, kostet mindestens eine halbe Stunde Zeit, die der Feind sich nicht gewähren wird. Die Schiffe müssen also manövrieren, und dabei werden sie ihre Schrauben verderben und auf diese Weise verunglücken oder sie müssen sich zu der unwürdigen Rolle bloßer schwimmender Batterien hergeben. Ziehen sie die Netze ein, so müssen sie einen Theil der Besatzung auf die eine Schiffseite schießen, und dann können sie nicht ihre schweren Geschütze abfeuern, ohne Gefahr zu laufen, ihre eigenen Leute zu tödten. Uebrigens ist es gar nicht so gewiß, ob Netze wirklich den gehofften Schutz gegen einen entschlossenen Torpedoangriff gewähren. Einige unserer letzten Torpedomobile können wahrscheinlich unsere jetzigen Netze durchbohren, während Capitän Wilson behauptet, daß die von ihm erkundete Scheere, welche sich vorne am Torpedo befinden läßt, dies mit Leichtigkeit vollbringen kann. Ist erst ein Torpedo gegen das Netz abgefeuert, so wird es einem zweiten leicht, sein Ziel zu treffen. Man wäre fast geneigt, vorzuschlagen, alle Netze zum Schutze eines seefahrenden Schlachtschiffes und Kreuzers abzuwerfen. Für Küstenverteidigungs-Panzerfahrzeuge müßte sie beibehalten werden, für die Schlachtschiffe aber und Kreuzer müssen ein doppeltes Zellenystem und zahlreiche wasserdichte Abtheilungen mehr als alle äußerlich angebrachten Schutzmittel. Bist ein Schlachtschiff in einem unbefestigten Hafen vor Anker, so sollte es vor Allem seine 5 oder 6 kleinen Fahrzeuge weiter hinaus in die See schießen, aber in zwei Linien, jede von der andern eine englische Meile entfernt. Die innere Linie sollte fortwährend von den Torpedobooten abpatrouillirt und besondere Obacht auf alle beschatteten Wasserstreifen gegeben werden. In der Luce-Bai machten sich am 27. und 28. Juli die Torpedoboote den Schotten der Küste gut zu nütze, stahlen sich in die Bai und griffen die Panzerschiffe von der Landseite an. Ähnliches geschah am 30. Juli in den Dale Roads bei Milford Haven. In allen diesen Fällen schabete die Art und Weise, wie das elektrische Spählicht von einigen Panzerschiffen gebraucht wurde, mehr als es nützte. Wenn ein Panzerschiff glaubt, daß Torpedoboote in der Nähe sind, aber keine sieht und sein Licht hinauswirft, so hilft es dem Feinde sehr, welcher dann ganz genau erfährt, nicht nur, wo es liegt, sondern auch von welcher Seite es Gefahr bestreht. Ein bedrohtes Schlachtschiff sollte sein Licht nur dann benutzen, wenn es einen sich nähernden Feind klar schon entdeckt hat. Das Licht sollte von den kleinen Fahrzeugen ausgehen, die vor dem Ankerplatz zur Deckung liegen. In dieser Weise bewährte sich der Gebrauch des elektrischen Lichts, als das Torpedoboot Nr. 25 in der Luce-Bai einen Angriff versuchte. Trotz aller möglichen Vorsichtsmaßregeln für Panzerschiffe und große Kreuzer gegen Torpedoboote wird aber das Leben im Kriege auf einem solchen Koloss so nervenaufreibend sein, daß es kaum zu ertragen ist. Einige Capitäne sind während der letzten Flottenübungen kaum aus den Kleidern gekommen und haben sich nicht in ihre Betten begeben. Sie meinen deshalb, es sollte jedes große Schiff im Kriege einen Hilfs-Capitän haben. Die Disciplin der Besatzung muß natürlich auf das strengste gehandhabt werden. Seltsam war es bei den Übungen, wie häufig Freund und Feind mit einander verwechselt wurden. Sir George Krpton empfiehlt deshalb geradezu, im Kriege auf jedes nahe Torpedoboot zu feuern. Man sollte auf ein Mittel sinnen, um sowohl im Kriege wie im Frieden, bei Tage wie bei Nacht, Freund und Feind unterscheiden zu können. Ich weiß keins. Finden wir aber keins, so wird es schwer halten,

das Vertrauen der Besatzung der kleinen Fahrzeuge zu erhalten.

Chronik.

— Der Entwurf für die obligatorische Arbeiter-Versicherung, von dem schon mehrfach die Rede gewesen, ist nunmehr in seinen Grundzügen festgestellt. Der Entwurf ist auf sehr breiter Grundlage basirt, indem er außer der Großindustrie auch das Gewerbe in weitestem Umfange in sein Bereich zieht. Die obligatorische Versicherung soll sich nämlich auf alle Arbeiter erstrecken, welche fest angestellt sind oder für Tagelohn arbeiten: 1) in Fabriken und Industrie-Etablissements, in Bergwerken, Salzfiedereien, Steinbrüchen, an den Eisenbahnen und auf Dampfschiffen, auf Werften und bei verschiedenen Bau-Unternehmungen; 2) bei allen Gewerben, bei welchen durch Dampf oder durch andere Naturkräfte getriebene Motoren zur Anwendung kommen. Die Personen, welche die Etablissements leiten, unterliegen ebenfalls der Versicherung, falls sie nicht mehr als 4 Mbl. täglich in Gage erhalten. Der Entwurf stellt außerdem eine obligatorische Versicherung in Aussicht für die Arbeiter bei Regulirung der Flüsse, für die niederen Post- und Telegraphen-Beamten, die Beamten des Maß-Messors, die Pharmaceuten, Apotheker-Behelfer und -Schülfer, die Arbeiter auf dem Gebiet der Hausindustrie, soweit dieselbe die Gesundheit nachtheilig beeinflusst, auf die niederen Forstbeamten, auf die Polizeibeamten u. s. w. Der Entwurf soll in nächster Zeit den competenten Ressorts zur Begutachtung gehen.

— Ein hiesiger Bürger, ein gewisser Herr Grawe, ist dieser Tage gelegentlich eines Unfalls auf einer Bahnlinie unweit Berlin, welcher durch die unverantwortliche Fahrlosigkeit eines andern Reisenden veranlaßt wurde, nur durch Zufall dem Tode oder schweren Verletzungen entgangen. Dieser Reisende stieg auf einer Station, trotz des ausdrücklichen Verbots des Schaffners, auf der entgegengesetzten Seite vom Bahnhofsgebäude aus und verschloß zwar nach dem Einsteigen die Waggontür wieder, vergaß aber den an der Außenseite befindlichen Kegel vorzulegen. Nachdem sich der Zug wieder in Bewegung gesetzt hatte, betrachteten Beide die Gegen und zwar legte sich der Fremde aus dem Fenster und Herr G. lehnte sich an dessen Rücken und sah über seine Schultern hinweg. Nützlich ging die Waggontür auf und Beide stürzten aus dem in vollen Gange befindlichen Zuge. Während aber der Andere mit voller Wucht auf den Erdboden aufschlug und sich sehr schwere Verletzungen zuzog, fiel Herr G. auf seinen Rücken und kam in Folge dessen mit einer Armverrenkung und leichten Contusionen am Kopfe davon, jedoch er noch mit demselben Zuge, welcher sofort bremste und die beiden Hinausgestürzten aufnahm und nach der eben verlassen Station zurückfuhr, weiterreisen konnte. Der Schwerverwundete, der leichsinnige Urheber des Unfalls, mußte in das Hospital des betreffenden Ortes gebracht werden.

— Auf dem an der Polnoastrasse gelegenen Weingarten'schen Grundstück, wo von jezt ab der Fischmarkt abgehalten werden soll, werden zwei massive Verkaufshallen errichtet; auch ist der Eigenthümer des Grundstückes verpflichtet worden, dasselbe zu pflastern. — Unsere Hausfrauen werden es dem Herrn Präsidenten entschieden dank wissen, daß sie nunmehr ihren Bedarf an Fischen decken können, ohne wie dies bis jetzt der Fall war, bis über die Knöchel im Schmutz waten zu müssen.

— Einbruch-Diebstahl. In der gestrigen Nacht drangen unbekannte Diebe, nach gewaltsamer Öffnung der Hausthür des Hauses Widemskaststraße Nr. 1110 (59) in die verschlossene Wohnung eines gewissen R. R. und entwendeten verschiedene Kleidungsstücke im Werthe von 150 Mbl. — Der Polizei wurde von dem Diebstahl Anzeige gemacht und wird auf die Spitzhunden gefahndet. — In dem betreffenden Hause sind übrigens schon wiederholt Eigenhumsvergehen verübt worden und gewinnt es fast den Anschein, als ob es dort Hausdiebe gäbe.

— Das seltene Fest der goldenen Hochzeit beging am Montag hieselbst das Rösler'sche Ehepaar. Der kirchlichen Einsegnung des Jubelpaares, welche in der katholischen Kreuzkirche stattfand, wohnten 7 Ritter, 38 Enkel und 2 Urenkel bei. Die Jubilare sind noch recht rüstige Leute.

— Vom Medicinal-Departement ist, wie die „Hob. Bp.“ erfährt, den Medicinalverwaltungen eine Vorchrift zugegangen, streng darauf zu achten, daß bei den freien Apotheken keine sogenannten „Apotheker-Praktikanten“ angestellt werden, die nicht die vorchriftsmäßige Ausbildung erhalten haben.

— In hiesigen städtischen Schlachthaus, dessen Wächter Rosenwald eine jährliche Pachtsumme von 30,000 Mbl. an die Stadtasse entrichtet, wurden im verfloffenen Jahre für den Verbrauch der hiesigen Bevölkerung geschlachtet: 17,015 Stück Rindvieh, 27,872 Schweine, 36,654 Rälber und 29,090 Schöpfe; im ersten Halbjahre 1891 dagegen 7780 Stück Rindvieh, 17,699 Schweine, 26,549 Rälber und 4732 Schöpfe.

— Unfall. Ein mit Ausbesserung des Daches eines Hinterhauses des auf der Widemskaststraße gelegenen Silberstein'schen Grundstückes beschäftigter Arbeiter hatte am Mittwoch das Unglück, in den gepflasterten Hof herunterzufallen und sich beide Arme zu verstauchen.

— Eine Lampe explodirt. In der im Hause Müller an der Dielenstraße gelegenen Wohnung des Kupfererers Majewski explodirte am Mittwoch Abend die Petroleum-Lampe und entzündete sich in Folge dessen der Inhalt derselben. Glücklicherweise wurde jedoch keine der im Zimmer anwesenden Personen verletzt und gelang es auch, den

entstandenen Brand zu löschen, ehe wesentlicher Schaden angerichtet wurde.

— Gestern Nachmittag ging ein Gewitterregen nieder, wie wir ihn seit langer Zeit nicht so heftig gehabt. Derselbe hielt ungefähr eine Stunde an und überschwenkte viele Straßen, sodas das Wasser in mehrere Kellerwohnungen, ja sogar in einige zu ebener Erde gelegene Läden drang.

— Die Fleischpreise waren im verfloffenen Jahre die folgenden: Rindfleisch 10—12 Kop., Schweinefleisch 12—14 Kop., Kalbfleisch 7—14 Kop. und Schöpfenfleisch 8—12 Kop. pro Pfund.

— Für den Wohlthätigkeits-Verein wurde aus Seitens des Herrn Brauereibesitzer Thomas in Radogosic der Inhalt eines alten Portemonnaies, welches derselbe vor mehreren Wochen auf dem Lande gefunden und dessen Eigenthümer sich nicht gemeldet hat, in Betrage von 1 Mbl. 60 Kop. übergeben.

— Der Nachlaß eines Sonderlings. Vorige Woche starb in Wien ein Sonderling im hohen Alter. Als man daran ging, den Nachlaß zu sichten, kam man auf drei voluminöse Pakete, welche verschmürt waren. Nachdem man eines der Pakete geöffnet hatte, fielen Tausende von Fahrbillets aller Eisenbahnlinien in den Farben aller Wagenklassen auf den Boden. Denselben Inhalt hatten auch die beiden anderen Pakete, so daß die den Nachlaß sichtigenden Erben vor einem Haufen auflöser Fahrkarten standen. Der Sonderling hatte diese Karten mit allem Eifer gesammelt; als die Karten noch nicht abgenommen wurden, trieb er sich nächst der verschiedenen Bahnhöfe herum, wo er die von den Passagieren weggeworfenen Fahrbillets aufsuchte. In seiner Wohnung fand man die Fahrpläne aller in Wien einmündenden Bahnen an der Wand angenagelt, wahrscheinlich zu dem Zwecke, damit er genau die Ankunft der Züge in Wien wisse und seine Sammlung täglich bereichern könne. Die Erben ließen eiligst einen Maculaturhändler holen, der die Fahrbillets für vier Kreuzer das Kilogramm, im Ganzen 225 Kilogramm, zu neun Gulden erkaufte.

— Eine aufregende Scene spielte sich leztlich im Verhandlungs-Saale des Strafgerichtes zu Lemeswar ab. Wir erfahren über den Hergang folgendes: Dem Mörder Anton Joanovic, welcher im Vorjahre einen Handwerker im Festungsgraben im Schlaf überfiel und ermordete und zwei Wochen nachher seine Geliebte auf offener Straße erschlug, wurde an genanntem Tage das Todesurtheil des Gerichtshofes publicirt. Schon während der Präsidialentscheidung sprach Joanovic sehr aufgeregt. Raum hatte dieser die letzten Worte des Urtheils vernommen, da sprang er vom Sessel auf und schrie, die gebaltene Faust erhebend: „Hängen's mich nur gleich; ich sterbe gern; warum lassen Sie aber diese Megäre frei, die mich zum Morde angestiftet hat?“ Damit stürzte er sich auf die Mitangeklagte, Pauline Tassinger, gegen die er die Beschuldigung erhoben hatte, sie habe ihn zum Morde angestiftet. Die Tassinger ist aber in beiden Instanzen freigesprochen worden. Die Wächter mußten interveniren und nur schwer gelang es, den Wüthenden aus dem Saale zu bringen.

— Auf einer Reise um die Erde per Zweirad befindet sich beinahe seit einiger Zeit ein Deutscher, der in der Velocipedistenwelt wohlbekannte Anton Gedrich. Nachdem es in diesem Frühjahr verlaute hatte, daß der kühne Radfahrer beim Hinunterfahren eines Abhanges zu Erbeben abgestürzt und ums Leben gekommen wäre, eine Nachricht, welche sich jedoch nicht bestätigte, hatte man eine geraume Zeit nichts mehr von dem Sportsmann gehört. Jetzt berichtet man aus Neapel, daß er dort eingetroffen, nachdem er über den Balkan bereits Anatolien, Syrien, Palästina und Egypten durchfahren hatte. Nach Griechenland zurückgekehrt, wollte er über Thessalien und Macedonien Desterreich erreichen, um dieses durchfahrend nach der Schweiz, Italien, Frankreich und Spanien zu gelangen, als ihm in Patras seine Maschine zerbrach. In Folge dessen hatte er sich nach Neapel eingeschifft, woselbst er das Eintreffen eines neuen in Berlin bestellten Velocipeds erwartet, um dann auf Neue seine Welttour zu beginnen. In Neapel ist Gedrich, wie der Diritto sagt, von den zahlreichen Anhängern seines Sports eine glänzende Ovation dargebracht worden.

— Jolkuriusum. Die Findigkeit der schweizerischen Zollbehörden, die Maltaser für Delicatesse erklärten, hat ein köstliches Seitenstück durch die österreichischen Zollwächter erhalten, welche die höchst wichtige Entscheidung getroffen haben, daß Vorbeerkränze als frisches Gemüse zu verzollen sind. Zwischen den Sängern und den Sangesbrüdern in Konstanz und Bregenz besteht eine lauerabspätschliche Freundschaft. Der Gesangsverein „Bodan“ in Konstanz stante den Bregener Sangesbrüdern einen Besuch ab, und um der Freundschaft und Anerkennung einen sichtbaren Ausdruck zu verleihen, wurde ein Lorbeerkranz von dem Umfange eines Wagenrades mit breiten Bändern und Schleiern mitgenommen und an der Spitze der Schaar ostentativ zur Schau getragen. Bregenz ist erreicht, die Zollschranken müssen passiert werden und die Visitation beginnt, denn selbst auf Sängersfahrten zum Besuche der österreichischen Bundesbrüder bleibt an den Gestirben des Fürstenthums Niemand damit verschont. Die Visitation ergibt nichts, was zu verzollen wäre, da rühten sich die Augen der Zollhüter auf den behänderten Lorbeerkranz, ein rettender Gedanke — der muß herhalten. Doch wie dieses Symbol gottbegnadeter Dichter, Componisten und Sänger zu verzollen? Im Ratic steht nichts davon. Allgemeines Kopfschütteln, da ein Ausweg ist gefunden — frisches Gemüse! Und 10 Kreuzer Zoll müssen für den Kranz bezahlt werden, ehe die badische Sangesgäuer ihren Einzug in Bregenz halten kann. Welch ein Dichter mag wohl nach dieser Entschlei-

bung noch nach einem Vorbertranz trachten, nach der Krönung göttlicher Poesie durch — frisches Gemüth! D, diese Zollbeamten!

Ein psychologisch merkwürdiger Mordmord, den ein Knabe an einem anderen vollführt, wird aus Smyrna gemeldet. In der Stadt Altarnassos waren zwei Brüder wegen ihrer Eintracht bekannt. Wo der 14jährige Ibrahim war, dort war auch sein 12jährige Bruder Mehemet zu finden. Und nun durchsief am 20. v. M. die schaurige Kunde die Stadt: Ibrahim hat seinen Bruder Mehemet auf schreckliche Weise ermordet. Das kann Glaubliche erwies sich als nur zu wahr, und der jugendliche Mörder, vor den Richter geführt, legte ein Geständnis ab, das abgesehen von der geradezu dramatisch bewegten Erzählung vom hohen Interesse für den Criminalisten sein dürfte. Was Ibrahim schuldlos und doch so erschütternd berichtete, war das Folgende: Ich ging vom Hause mit meinem Bruder Mehemet fort, um mit ihm ein Bad in der See zu nehmen. Am Strande gerathen wir, was bisher nie sich ereignet hatte, in Streit und mein Bruder erhebt einen Stein und wirft ihn nach mir. Dieses ungewohnte Gebahren meines Bruders brachte mich außer mir. Ich zog mein Taschmesser, warf Mehemet in den Sand und begann den Kopf ihm vom Kumpfe abzuschneiden. Noch ehe er viel zu schreien vermocht, war er eine Leiche. Aber mein Zorn beruhigte sich auch dann noch nicht. Vollends trennte ich den Kopf ab, wühlte dann wiederholt mit dem Messer in seinem Leibe und schnitt an demselben herum, als ob es Holz wäre. Dann stieg ich ins Meer um zu baden, aber kaum hatten die kühnen Fluthen meinen Körper benetzt, als ich zum Bewußtsein dessen kam, was ich gethan. Ich glaubte der Himmel wäre auf meinen Kopf herniedergefällt. Von jähem Schreck befallen, eilte ich ans Ufer, nahm das Haupt mehrmals auf den Schooß und küßte es. Dann zog ich mich an, ergriff die Kleider meines Bruders und eilte nach Hause. Die Schwester fragte mich nach Mehemet, und wie ich den Namen unseres Lieblings hörte, brach ich ohnmächtig zusammen und weiter weiß ich nichts mehr. Die Schwester bestättigte und ergänzte Ibrahim's Aussagen. Sie erzählte, daß sie, als sie den Ibrahim ohnmächtig zusammensinken sah, von schrecklichen Ahnungen erfüllt, nach dem Strande gestürzt wäre und dort den Kopf und einige Schritte davon den Körper des Kleinen gefunden hätte.

Die Nachrichten aus dem Ueberschwemmungsgebiet in der Dorniederung lauten immer noch trübselig. In Döhringberger Kreise ist das Wasser noch nicht zum Stehen gekommen. Das fortwauernde Anwachen in unzweifelhaft auf Wadwasser in der Warthe zurückzuführen. Im Ueberschwemmungsgebiet zeigt sich dem Beschauer ein trauriges Bild; nicht nur dieses — denn daran sind die dortigen Bewohner schon seit Jahren gewöhnt — sondern auch sämtliche Ackerflächen der Niederung und die Gärten stehen unter Wasser, nur die Stangen der Bohnen ragen darüber hinaus. Besonders hart werden die kleineren Krute und die Besitzer von Pflanzbetrieben betroffen, denselben ist die ganze Ernte an Hack- und Halmfrüchten verloren gegangen. Wenn auch nicht gerade die Misere eines Ortes eine Heuerzeugung herbeiführen wird, so sehen die dortigen Bewohner doch einem trübseligen Winter entgegen, da deren einzige Einnahmequelle, der Feuerport, dies Jahr ganz verfehlt ist, ja, die Viehbesitzer ihren Viehstand wegen Futtermangels bis auf das Allernothwendigste herabsetzen müssen. Die täglichen Regengüsse vermehren die Calamität, deren Ende noch garnicht abzusehen ist, da die letzte Hochfluthwelle der Oder ein Abfallen ganz in die Länge ziehen wird. Die Verluste im unteren Warthebruche müssen geradezu als noch nie dagewesen genau und die Verwüstung ausgesprochen werden, daß, im Falle nicht bald Abhilfe geschaffen wird, die Schöpfungen Friedrich's des Großen in absehbarer Zeit wieder ganz in Sumpf und Morast untergehen und ihre zeitigen Bewohner dem Elende verfallen werden.

Ueber einen schrecklichen Mordmord wird aus Cojensa berichtet: In dem Dorfe Mangone in der Nähe von Cojensa wohnte ein junges Mädchen, Gaetana Serravalle, das sich ebenso durch Tugendhaftigkeit als durch Schönheit auszeichnete. Das Mädchen hatte die Begierde eines Bauern, eines gewissen Michele Zimmato, erweckt, der es an verlockenden Versprechungen nicht fehlen ließ, um die züchtige Gaetana seinen Lüsten dienstbar zu machen. Doch alle Anerbietungen prallten an dem festen Charakter des Mädchens ab. Am 29. Juli lauerte Zimmato mit drei Complicen dem Abends von der Feldarbeit heimkehrenden Mädchen auf, warf sie zu Boden und stopfte ihr ein Taschentuch in den Mund, um sie am Schreien zu verhindern. Gaetana vertheilte verzweifelt ihre Ohren; sie klammerte sich an einen am Wege stehenden Baumstumpf fest, die Männer rissen sie jedoch los und zerrten sie tiefer in ein kleines Wäldchen hinein. Als es ihnen auch hier nicht gelang, der Unglücklichen, die sich trotz der Qualen, die sie auszuhalten hatte, heldenhaft wehrte, Gewalt anzuthun, schlugen sie ihr erst die Finger und die Beine ab und stießen ihr dann ihre Messer in die Brust. Zimmato und ein anderer Verbrecher, Colendrin, konnten bereits verhaftet werden, doch weigern sie sich entschieden, die Namen ihrer Mordgenossen preiszugeben.

Große Zollstrafen. Aus Reichenberg i. B., wird gemeldet: In dem von der k. l. Finanzwache bei dem Knopfabrikanten Lorenz Müller in Schönau bei Schludena u am 23. October 1890 erhobenen Schmuggelstrafen sind nunmehr die zollgerichtlichen Urtheile erlassen und die ganze Reihe von Personen zu hohen Geld- und Arreststrafen verurtheilt worden, u. A. Carl Gottschalk Fäbrig aus Säch.-Oberhofland zu 49,101 fl. eventuell 4 Jahre Arrest, Agnes Müller, die Frau des beanstandeten Fabrikanten, zu 1 Monat strengem Arrest, Anton Müller in Kaiserwalde zu 9,128 fl. eventuell 2 Jahren

9 Monaten 9 Tagen Arrest und Ignaz Hesse in Schludena u zur gleichen Geld- und Arreststrafe, Benzl Zwaten in Schludena u zu 28,608 fl. eventuell 4 Jahre strengem Arrest u. i. w. Im Ganzen wurden Geldstrafen in der Höhe von über 100,000 Gulden verhängt.

Ueber die Verunglückung von drei Töchtern des Barons Bela Horvath in Madaras, worüber berichtet wurde, liegt noch folgende Meldung vor: Baron Bela Horvath hatte in Madaras bei Maros-Basarhely mit seiner aus fünf Töchtern bestehenden Familie Sommeraufenthalt genommen. Die Baronin ist vor einigen Jahren gestorben und die fünf Baronessen standen unter Aufsicht einer Erziehlerin. Am 6. d. Nachmittags, begaben sich die Mädchen in Begleitung der Erziehlerin zu dem nahegelegenen Flusse Nyarad, um ein Bad zu nehmen. Der Fluß hat an einer Stelle einen überaus tiefen Wirbel, in welchen drei der Mädchen während des Badens geriethen. Die Strömung erfaßte eines derselben, und dieses klammerte sich in seiner Angst an die Schwestern. Gellende Hilferufe ausfliegend, ließen die anderen zwei Baronessen und die Erziehlerin das Ufer entlang, ohne helfen zu können. Die drei unglücklichen Mädchen kämpften vergebens gegen die Strömung; lautlos sanken sie nach verzweifeltstem Ringen unter. Auf die Kunde von dem Unglück strömte die ganze Bevölkerung des Dorfes herbei. Die drei Leichen sind bisher nicht aufgefunden worden. Die Leichnahme für die so schwer heimgeluckte Familie ist eine allgemeine. Baron Bela Horvath, der früher in der gemeinsamen Armee diente und gegenwärtig pensionirter Honved-Hauptmann ist, reiste auf die ihn tieferschütternde Botschaft hin aus der Hauptstadt, wo er sich einige Tage aufgehalten, an die Unglücksfälle. Die drei verunglückten Mädchen standen im Alter von 12 bis 15 Jahren.

Kleine Notizen.

Der amerikanische Großschlächter Armour ist nach Deutschland unterwegs, um die Aufhebung des deutschen Schweine-Einfuhr-Verbots zu erwirken. Er will in diesem Falle zu Kollon (Indiana) eine Muster-Schlächterei errichten, dieselbe unter die Controle eines von der deutschen Regierung ernannten Fleischbeschauers stellen und besondere Stahldampfer zur ausschließlichen Beförderung seines Fleisches nach Deutschland bauen, um den Reinheits-Ansprüchen Deutschlands voll zu genügen.

Neuere Post.

Reßlow, 9. August. In der pfeiligen Gegend ist überall starker Regen gefallen. Die Getreidepreise sind infolge dessen plötzlich gefallen. Heute finden in allen Kirchen und ebenso auf dem Stadtplatze seitens der städtischen Bevölkerung Dankgebete statt.

Tschent, 10. August. Aus Petro-Alexandrowsk wird berichtet, daß am 6. cr. dortselbst die berühmten turkmenischen Räuber Baba Gulen Utusow und seine beiden Gesossen Keschew und Nijmambetow auch den Strang hingerichtet worden sind.

Riffingen, 11. August. Bei der Ueberreichung des Ehrenpompens an den Fürsten Bismarck ermahnte derselbe, die huldigende Ansprache des stud. Eichler beamtordend, die studentische Jugend, die ehrsüchtigen Wirkungskreise für die Aufrechtaltung der gegenwärtigen Verfassung einzutreten, wengleich dieselbe manche Unvollkommenheiten enthalte, und die innere Einigkeit im Parteiwesen anzustreben. Später erschien der Fürst mit dem Grafen Herbert, Lothar Bucher, Chrylander und Schweninger im Schloßhofe und dankte sämtlichen Commlitionen für die dargebrachten Ovationen, von dem zahlreich anwesenden Publikum begeistert begrüßt. Der Commers im Altenburger Hause wurde eingeleitet mit einem Salamander auf Kaiser Wilhelm. Hierauf wurde ein Toast auf den bayrischen Prinz-Regenten ausgebracht, dem sich ein Salamander auf den in zwischen in Begleitung des Grafen Herbert Bismarck und Schweninger's erschienenen früheren Reichskanzler angeschlossen, welcher wiederum einen Toast auf die deutschen Frauen ausbrachte, die weniger partikularistisch, den Gedanken, die deutsche Einheit fortzupflanzen, beflissen gewesen wären. Bürgermeister Fuchs ließ die Vertreter der akademischen Jugend hoch leben, worauf noch unzählige Salamander auf die fürstliche Familie, Deutschlands Einigkeit etc. folgten. Um sechs Uhr verließ der Fürst den Commers unter erneuten Zurufen der Studentenschaft und der Zuschauer.

Köln, 11. August. Die Köln. Stg. erhält soeben ein Telegramm, in welchem auf Grund bester Quelle versichert wird, daß das Besinnen des Kaisers durchaus günstig sei und zu der geringsten Beunruhigung keine Veranlassung giebt. Der Kaiser verbleibt lebhaftig aus Bequemlichkeitsrücksichten an Bord der „Hohenzollern“ und unternimmt in den nächsten Tagen mit seiner Gattin eine Reihe von See-Ausflügen. Die Knieverletzung erheische thunlichste Vorsicht, doch könne der Kaiser bereits gut auf dem verletzten Beine stehen.

Wien, 11. August. Wie die Wiener Presse meldet, findet heute im Ministerium des Auseren zwischen den österreichisch-ungarischen, deutschen und schweizerischen Handelsvertrags-Delegirten eine Conferenz statt, in welcher auf Grund der eingeholten Instruktionen über die bestehenden Differenzen verhandelt werden wird. Sollte in der heutigen Conferenz keine Ausgleichung erzielt werden, so würden die Verhandlungen mit der Schweiz eine kurze Unterbrechung erfahren; jedenfalls würden die österreichische und die deutsche Regierung in die Vertragsverhand-

lungen mit Italien eintreten. Mit Rücksicht hierauf hätten in den letzten Tagen und gestern Beratungen zwischen den deutschen und österreichischen Unterhändlern stattgefunden. Die Verhandlungen würden in München abgehalten werden und Montag, den 17. d. M. daselbst beginnen.

Wien, 11. August. Gestern wurde ein Ehepaar Scheider verhaftet, welchem nachgewiesen ist, daß es mehrere Dienstmädchen unter der Vorspiegelung, ihnen gute Dienstplätze auf dem Lande zu verschaffen, in den Wald lockte und ermordete. Die Verhafteten wurden mit den entkommenen Opfern konfrontirt und auch von den Angehörigen der Ermordeten bestimmt erkannt.

Kairo, 11. August. Major von Wismann, welcher gestern hier eingetroffen war, ist bereits heute nach Bagamoyo abgereist.

Telegramme.

Petersburg, 12. August. (Nordische Tel.-Ag.) Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin gerubten gestern von Peterhof nach Krasnojelo abzureisen.

Berlin, 12. August. Die „National-Zeitung“ erklärt die Meldungen französischer Blätter, Prof. Bergmann sei zum Kaiser nach Kiel berufen worden, für durchaus unbegründet.

Kiel, 12. August. Die „Kieler Zeitung“ meldet: Das Befinden des Kaisers ist dauernd ein sehr günstiges. Der neue Verband bewährt sich so, daß der Kaiser nicht nur gut auf dem verletzten Bein stehen, sondern auch die Treppe zur Kajüte hinabsteigen kann.

Wien, 12. August. In Obersteiermark ist viel Schnee gefallen. Derselbe liegt stellenweise mehrere Fuß hoch.

Wien, 12. August. Die Wiener Länderbank beabsichtigt in Gemeinschaft mit der Ottomanischen Bank in Bulgarien ein Bank-Institut mit einem Kapital von 5 Millionen Francs zu gründen.

Ziöl, 12. August. (Nordische Tel.-Agentur.) Gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr ist hier der König Alexander von Serbien mittelst Extrazuges eingetroffen. Derselbe wurde auf dem Bahnhofe von dem in Begleitung seines Adjutanten erschienenen Kaiser Franz Josef empfangen und nach dem Elisabeth-Hotel begleitet, wo denselben der Erzherzog Franz Salvator und Prinz Leopold von Baiern begrüßten. Um 6 Uhr Nachmittags fand ein Gala-Diner statt.

Ziöl, 12. August. Der Kaiser Franz Josef empfing heute Mittag in besonderer Audienz den Regenten Nikitsch und den Minister Pasitsch von Serbien.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Lewinson aus Moskau. — Bruck aus Breslau. — Lewinstein aus Mitau. — Masur aus Petersburg. — Werner aus Tomaschow. Hotel Victoria. Herren: Ortwein, Lipski und Rajans aus Warschau. — Bykowcow aus Kiew. Hotel Mannteuffel. Herr Liebidow aus Warschau. — Lubelski aus Lublin. — Glwecki aus Odessa. — Estow aus Andrzejew. — Goldenfennig aus Minsk. — Hamburger aus Berlin. Hotel de Pologne. Herr Grünberg aus Warschau. — Gult aus Slatyna. — Weingärtner aus Ozorkow. — Frau Luszkowska aus Chojanaty-Wola.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

M. Taub Dylkestraße aus Kursk. — Felix aus Warschau. — Mle Rogenthal aus Wielun. — Feingrig Promenade aus Warschau. — Egoru Bogdanowu naz Wladikawkaza. — Гостинница Викториа Штейнбергу naz Александрий. — Петровкская Вайнштейну для Ельку наз Вильны.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legimation vorzulegen.

Fahrplan der Lodzer Fabrikbahn

Von Lodz abgehende Züge:	
Nr. 2) um 6 Uhr 10 Min. Früh,	Früh,
„ 4) „ 7 „ 45 „	Mittags,
„ 6) „ 1 „ 20 „	Nachmittags,
„ 8) „ 5 „ 55 „	Abends.
„ 10) „ 9 „ 30 „	Abends.
In Lodz ankommende Züge:	
Nr. 1) um 8 Uhr 40 Min. Früh,	Früh,
„ 3) „ 10 „ 15 „	Vormittags,
„ 5) „ 4 „ 30 „	Nachmittags,
„ 7) „ 8 „ 50 „	Abends,
„ 9) „ 10 „ 30 „	Nachts.

Getreidepreise.

Weizen.		Roggen.	
Fein Mittel	von — — —	von — — —	— — —
Ordnung	„ — — —	„ — — —	„ — — —

Roggen.	
Fein Mittel	118 — 119
Ordnung	116 — 117

Hafer.	
Fein Mittel	94 — 96
Ordnung	89 — 93
Große	83 — 87

Okowit-Preis.

Warschau, den 12. August 1891.
En gros pr. Weizen 900 — — — 910³) 2%
Detail-Preis p. „ 910³ — — — 920⁴) Zuschlag.
78% mit Accise Kop. zu 9 1/2%

Coursbericht.

Russische, den 12. August 1891.		Österreichische, den 12. August 1891.	
100 Rubel	210 Kr. 50	Berlin	47 72 1/2
100 Mark	210 Kr. 25	Göteborg	—
100 Franc	—	Wien	38
100 Gulden	—	Prag	55
100 Reichsmark	—	—	—

Insertate.

Kaiserl. Königl. Hoflieferant



„EXSICCATOR“

unumgänglich nöthiges Mittel für jeden Guts- und Hausbesitzer, für jede Fabrik und alle Neubauten. Broschüre franco und gratis. Adr.: Ritter, Warschau. Vertreter werden gesucht.

Für die Sommer- u. Reise-Saison empfehle:
J. Herold, Erste Wiener Wäschefabrik.
Breslau, Nr. 1 Oderstr. Nr. 1, das 2. Haus vom Ringel.
Die Herold'schen Reise- und Sommerkleider sind in jeder Hinsicht die besten. Sie sind leicht, bequem, elegant und sehr preiswürdig. Die Herold'schen Reise- und Sommerkleider sind in jeder Hinsicht die besten. Sie sind leicht, bequem, elegant und sehr preiswürdig. Die Herold'schen Reise- und Sommerkleider sind in jeder Hinsicht die besten. Sie sind leicht, bequem, elegant und sehr preiswürdig.

Dr. Schüller'sches Mittel
Dr. Schüller'sches Mittel ist ein wirksames Mittel gegen alle Krankheiten der Verdauung, des Blutes und des Nervensystems. Es ist leicht zu nehmen und sehr angenehm im Geschmack. Dr. Schüller'sches Mittel ist ein wirksames Mittel gegen alle Krankheiten der Verdauung, des Blutes und des Nervensystems. Es ist leicht zu nehmen und sehr angenehm im Geschmack.

Neue Lodzer
Wasch-Anstalt und Färberei

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 251, Haus Dembinski,
vis-à-vis Scheibler's Neubau,

übernimmt zum Waschen und Färgeln nach dem allerneuesten System und ohne schädliche Mittel Herren-, Damen- und Kinderwäsche, auch Gardinen, Spitzen, wollene und bunte Ballkleider, sowie auch zum Färben und chemischen Reinigen Herren-, Damen-, Kindergarderoben und andere Gegenstände zu allermäßigsten Preisen und bester Ausführung unter Garantie.

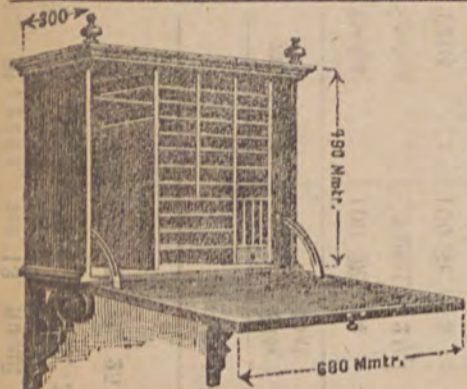
Achtungsvoll
Wladyslaw Reinert.

12-5

Der (16-1)
Bultschrant,
gestrichelt geschliffen.
Zmit. Nussbaum oder Eiche, hf. lackirt,
mit gutem Schloß und Messingbeschlägen,
2 Consolen, 2 Bandelisen, Tischplatte mit
grünem Tuch bezogen.

Preis Mk. 25.00.

Burkhardt & Richter,
Mulda, Sachsen.



Prima-Portland-Cement

der f. f. priv. Portland-Cement-Fabrik-Actien-Gesellschaft
in Szczakowa (Galizien) liefert (10)

Gustav Hensler,
Comptoir und Lager Promenaden-Strasse, Haus Kretschmer.

Nachdem mein neues
Restaurations-Lokal (9)
im Hause Joskowiez, Petrikauer-Strasse Nr. 269
fertiggestellt wurde, übergebe ich es einem
geehrten Publikum und bitte um geneigten Zuspruch,
indem ich gleichzeitig versichere, daß es stets mein
Bestreben sein wird, mit besten Speisen und Getränken auf-
zuwarten. Ausschank von vorzüglichem Gschlitz-Bier,
hochfeinen Weinen, versch. Schnäpfen u. ausl. Liqueuren.
Gabel-Frühstück à 20 Kop. Hochachtungsvoll
M. FRANKFURT.
Jeden Donnerstag und Freitag Fisch-Essen.

Nur Seltener-Bedingung. Nur Seltener-Bedingung.

(46)
Lager von
optischen und chirurgischen Artikeln,
Reiszeugen, Taschen, Linealen, Dreiecken etc.
Übernehme auch die Einrichtung electr.
Sicherheits-Leitungen, sowie von
Telephonen.

Lager von Bring-Maschinen
auf Abzahlung, 50 Kop. per Woche.

A. DIERING, Optiker,
Ecke der Petrikauer- und Zamadzka-Strasse Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's Neubau.
Koller'sche Feuerwerkskörper sind auf Lager.



Kernleder-Treibriemen,
besten Qualität, bis 12 Zoll breit,
hält stets am Lager (11)

Karl Mogk.

Den Alleinverkauf
meiner Fabrikate in feuerfesten
Geld-Schränken,
Cassetten, Schloßern etc., habe ich für Lodz und Umgegend Herrn
ADOLF ROSENTHAL,
Petrikauer-Strasse Nr. 269,
und Biltale, Petrikauer-Strasse, vis-à-vis Grand-Hotel,
übergeben.
Verkauf zu billigsten Preisen.
Hochachtungsvoll
G. GOTTSCHALK, Warschau, Elektoralna 51.

15-15

Waffenhandlung
Zur bevorstehenden Jagd-Saison
empfehle ich den geehrten Jagdliebhabern:
Jagd-Gewehre
aller Systeme in größter Auswahl; ebenso Revolver, paten-
tierte Gewehriemen (System Selikowsky), englischen
Schroot, Pulver, Patronen sowie alle sonstigen Jagd-
Utenfilien in bester Qualität und zu billigsten Preisen.
Reparaturen an Waffen aller Art werden angenommen
und prompt und billig ausgeführt. (3-3)

Hochachtungsvoll
Wladimir Matiatko,
Petrikauer-Strasse Nr. 540 (124 neu),
Haus Fischer.

Reparaturen von Waffen.

Colonialwaren- und Weinhandlung.

Patronen- und Jagd-Utenfilien.

TEICHE.

Die Reinigung der Teiche von Schlamm auf eine sehr einfache und praktische Weise, ohne das Wasser abzulassen, oder die Entnahme von reinem Wasser zu fällen, vermittelst einer zu diesem Zwecke construirten Maschine, worüber anerkanntertheilte Zeugnisse von hiesigen bedeutendsten Firmen zur Einsicht vorliegen, übernimmt zu billigen Bedingungen
K. Steczkowski,
Petrikauer-Strasse Nr. 121 neu, Haus Fischer.
Technisches Bureau und Lager von belgischen Krencher-Treibriemen, Hydropumpen, Lapidol etc. Bereitungen für Maschinen aller Arten nebst Zubehör. Selbstthätige Apparate der Societé Anonyme aus Lille (Frankreich), pour l'Épuration des Eaux Industrielles, „Systeme Henri Desrumaux“ zur Reinigung, Klärung und Erweichung des Wassers für gewerbliche Zwecke, mit Selbstbereitung der Reagentien, der einfachsten und billigsten aller bisherigen Apparate. (3-2)

Telephon-Verbindung.

Wilhelm Schwartz, (10-10)
Cegielnianastrasse Nr. 271 f.
empfehle als Anstrich- resp. Imprägnations- und Conservirungs-
Mittel überall da, wo Holz den Witterungs-Einflüssen ausgesetzt ist,
Carbolineum
(Marke Atlas)
aus der Fabrik von S. Lichtenstein in Danzig.
Der Anstrich dringt in die Poren und Fasern des Holzes und verhindert
jegliche Wirkung der atmosphärischen Einflüsse. Derselbe dient demnach
als Schutz gegen Fäulnis, Schwamm etc., ferner als Desinfections-Mittel.
Dieses CARBOLINEUM (Marke Atlas) eignet sich ferner ganz besonders
zum Anstrich feuchter Mauerwerke, behufs Trockenlegens von Wän-
den und Beseitigung von Schwamm etc.
Das mit dem Carbolineum (Marke Atlas) getrichene Holz zeigt eine
bräunliche Farbe.
Gleichzeitig empfehle ich billigt Dachpappen, Lack u. Theer,
Portland-Cement und Rausch-Chamottsteine.

Billige Preise! (3-3)
Ohne Concurrrenz!
Größtes Herren- und Knabengarderoben-Magazin!
Herrenanzüge von Hfl. 13, 14, 15, 16, 18 bis Hfl. 30.
Herren-Sommerhosen von Hfl. 10, 12, 14, 16 bis Hfl. 20.
Befellungen nach Maß werden in kürzester Zeit sauber und gut
ausgeführt.
Vorzüglicher Sitz! Spottbillige Preise! Gute Arbeit!
Eine Paraphse jungergefehrter Knabenanzüge für 2-5 Sopr,
per Stück Nr. 2.50.
HERMANN JULIUS SACHS,
Petrikauerstraße, gegenüber
vom Hause-Sonnlath.

Clavier-Spiel!
Ein gutes Clavier steht im Centrum
der Stadt frei zur täglichen Übung unter
zuverlässigster Aufsicht. Auf Wunsch auch
4-händiges Spiel. Offerten beliebe man
sub O. L. entweder in der Red. d. Bl.,
oder beim Schweizer im Grand Hotel
einzureichen.

In Zgierz an der Hohen Strasse,
im Hause des Herrn Tischlermeisters
Friedrich Ryger, ist eine
Bäckerei
sofort zu vermieten, sowie auch die
nötigen Utenfilien gekauft und sofort
übernommen werden können. Näheres
beim Hausbesitzer in Zgierz. (17)

W. Kretschmer's
Kleider-Reinigungs-Anstalt u.
Weiß-Wäscherei,
Lodz, Jacobonia-Strasse Nr. 20/36,
empfehle ich zur Annahme aller in dieses Fach
einzelnen Gegenstände bei pünktlicher und
sauberer Ausführung und bittet um geneigte
Aufträge.
Hochachtungsvoll
W. Kretschmer.

Ist eine große
Wohnung
mit allen Bequemlichkeiten
zu vermieten.
Wo? sagt die Exp. d. Bl. (52)

Kräftiger Mittagstisch
sowie Logis für 2 Herren in
einem Privathause zu haben.
Näheres beim Schankwirth Pusch,
Wulczanska-Strasse Nr. 681.

Pensionat
Remus,
Petrikauer-Strasse Nr. 118,
Haus Schulz.
Der Unterricht in meiner
Anstalt hat am 1. (13.) Aug.
begonnen. Anmeldungen für
Knaben u. Mädchen werden
täglich entgegen genommen.
Emilie Remus. (6-6)

Dem verehrten Publikum erlaube
ich mir die ergebene Anzeige zu machen,
daß ich im Hause Dasler, Wschodnia-
Strasse Nr. 1415, neue Nr. 76, eine
Wasch-Anstalt und
Glanz-Plätterei
errichtet habe und bitte um geneigten
Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Mathilde Ringer.

Conto-Bücher,
Copir-Bücher,
Wechsel-Bücher,
Cassa-Bücher etc.
hält auf Lager,
Contobücher laut Schema
sowie Einbände für Zeit-
schriften und Bücher
werden sauber zu mäßigen
Preisen angefertigt.
Karl Wolf,
Buchhandlung,
Zgierz. (5)


Lodzer Männer-Gesangverein.
Wegen des Morgen stattfindenden
Concerts zu Gunsten des Nothen Kreuzes,
findet die
Gesangstunde
heute, Freitag, statt.
Der Vorstand.
Violin- und Clavier-Unter-
richt erteilt R. Preis, Musik-
lehrer, Dzikastrasse Nr. 91.
Näheres in der Buchhandl.
des Herrn Fischer. (3-1)

Sofort zu verpachten.
Fabrikslokalitäten mit
oder ohne Dampfkraft.
Näheres Petrikauerstrasse Nr. 167 neu.

Ein Sohn
anständiger Eltern, welcher Lust hat die
Buchbinderei zu erlernen, kann
sich melden. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

Ein Herr sucht eine
möblierte Wohnung
in gutem Hause. Offerten unter A. G.
sind in der Expedition dieses Blattes
niederzulegen. (2-1)

Gesucht wird eine (3-1)
Dampf-Maschine
mit 50 Pferdekraft nach System
Compound, mit oder ohne Conden-
sation, in gutem Zustande ohne Ver-
mittlung. Näheres bei K. Michler
in Warschau, Myharstastrasse 5506.

Eine rentable
lithographische Anstalt
nebst
Accidenz-Druckerei
und Buchbinderei ist preiswerth
zu verkaufen.
Auskunft erteilt die Buchhandlung
von B. Szezopankiewiez
in Kalisch. (6-6)

Zur Hochzeit, Kindtaufen,
Ausfahrten
auf Stunden und ganze Tage
werden ganz- und halbgebundene Equi-
pagen zu möglichst billigen Preisen
verliehen bei (3-3)

Xaver Kunkel,
Rawotz (Grottel) Strasse Nr. 1306 a.
2500 bis 3000 Rubel
werden auf 1. Hypothek zu leihen
gesucht.
Gefl. Offerten sind unter Nr. 386
in der Exp. d. Bl. niederzulegen. (3-1)

Gebrauchte (30-30)
Gold- und Silber-
Gegenstände,
wie auch Edelsteine
und sämtliche Münzen
kauft und tauscht um
auf neue Gegenstände
gegen Zahlung der höchsten Preise
das **Juwelier-Geschäft von**
Moritz Gutentag,
Neuer Ring Nr. 3.

Alfred Jankowski,
Rechts-Anwalt, (6-6)
Konstantiner-Strasse Nr. 324 im Hause,
A. Friedrich's Erben,
empfängt Interessenten täglich von 8 1/2
bis 3 Uhr Vorm. und von 4-7 Nachm.